



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)



## Einleitung.

**W**enn die Frau die Toilette für eine Macht hält, mit welcher sie immer und unaufhörlich zu rechnen hat, von der die Reizendste sich vergebens emanzipirt, der die Schönste den höchsten Triumph ihrer Wirkung dankt, so ist ihre Bedeutung damit nicht erschöpft.

Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß unter den Momenten, von denen unsere gesellschaftliche

Wenn die Rose selbst sich schmückt,  
Schmückt sie auch den Garten.

### Einleitung.

Sicher- oder Unsicherheit abhängt, ein Hauptmoment unsere Toilette ist. Von der Bedingung, welche die Gesellschaft an uns zu stellen pflegt: sich in jeder Lage äußerlich in Harmonie zu befinden, sowol mit uns selbst als mit unserer Umgebung, wird auch, und das in erster Linie, unsere äußere Erscheinung berührt, und somit hat unsere Toilette zunächst das Gefühl harmonischen Verständnisses äußerer Verhältnisse auszudrücken. Der Mangel dieses Verständnisses hat eine der leidigsten, und leider recht verbreiteten gesellschaftlichen Typen, die Geschmacklosen, geschaffen. Kein Wohlgefallen für sich selbst, ein endloser, langer, unabwendbarer ennui für die Augen der Gesellschaft, stören sie, wo immer sie auftauchen, Harmonie und Behagen; und die Rückwirkung dessen auf sie selbst äußert sich in jener Unsicherheit des äußeren Auftretens, die das Gefühl des Beobachtetseins um etwas Auffallenden willen stets erzeugt.

Die Unbehaglichkeit, welche sich des jungen Mädchens bemächtigen muß, deren Balltoilette sich in einer Gesellschaft dunkler Gesellschaftsanzüge vereinzelt findet, das unklare Gefühl würdeloser Ungeschicklichkeit, mit welchem die Matrone, die sich in jugendliche Stoffe fleidete, in der Toilette Anderer den Charakter von Schwere und Kostbarkeit bemerkt, sind nicht dazu geeignet, die Haltung an Unbefangenheit und Sicherheit gewinnen zu lassen, und der Eindruck all jener kleinen und doch so vielsagenden Disharmonien unzeitig angewandter Blumen, vergeudeten Schmuckes, überladener

Leider machen Leute.

### Einleitung.

Eleganz und mißverständener Einfachheit, verkannter Gelegenheiten und gesuchter Veranlassungen ist uns hinlänglich bekannt.

Wie groß die Einwirkung der Kleidung auf die Erscheinung des Trägers selbst, wie ihre Wirkung auf das betrachtende Auge ist, sehen wir an dem Eindruck, den ein geschmückter und ein ungeschmückter Mensch auf dieses hervorbringen wird, sowie auch an dem Grade der Veränderung, den sie unsere eigene Erscheinung erfahren lassen kann.

Von dem Aschenbrödel unserer Kindermärchen an, das erst mit den Goldkleidern, die ihm die Fee vom Baume geschüttelt, das Herz des Königssohnes gewann, bis auf die passirte Modeschönheit unserer Tage, die der Folie der majestätischen Schleppe, des Rauschens schimmernden Atlasses und des blendenden Glanzes funkelnder Steine bedarf, zu voller Wirkung zu kommen, hat im Leben der Frau ihre Toilette noch immer jene Rolle gespielt, die auf Gretchen's Lippen die klagenden Worte legt:

„Was hilft Euch Schönheit, junges Blut,  
Das ist ja Alles schön und gut,  
Man lobt Euch halb zum Erbarmen.  
Um Golde hängt, nach Golde drängt  
Doch Alles. Ach! wir Armen —!“

Nur hierauf kann zurückgeführt werden, daß wir in dem glänzenden Gewühl des Salons oder in der strahlenden Beleuchtung des Theaters, namentlich auf der Bühne, nur selten einen wirklich häßlichen Menschen bemerken werden, aber auch, daß eine Ballschwärmerei

Es giebt keine Schönheit und Anmuth, die nicht durch Pflege erhöht werden kann.

### Einleitung.

von gestern oft schon bei der Fensterparade vom nächsten Morgen zerrinnt und der blendende Schimmer sich als — Katzengold erweist.

Das peinliche Unbehagen, ja der Schreck, uns in gewissen Fällen im Nègligé oder halber Toilette überrascht zu sehen, die verdoppelte Sorgfalt, die wir nicht selten vor einem Besuch, einer Gesellschaft oder einer Begegnung unserer äußeren Erscheinung zuwenden, ist ein Beweis, wie tief die Ueberzeugung von der Richtigkeit derselben in uns wurzelt, es sei bewußt oder unbewußt.

Aber die Toilette, einmal zu dieser Bedeutung erhoben, sie erzeigt sich auch dankbar, wo diese Bedeutung anerkannt wird. Sie ist es, welche die natürliche Schönheit erst recht zur Geltung bringt, indem sie dieselbe in die beste Beleuchtung stellt, oder ihr die folie leiht, welche jede Erscheinung zu ihrer Wirkung bedarf. Nur die Amoretten, welche durch die üppigen Vorhänge ihres Putzimmers lugten, bevor jene verführerische Circe des Morgenlandes den Nil hinab Antonius entgegensuhr, wußten, welchen Antheil an dem Triumphe der sieggewohnten Stirn das geheimnißvolle Walten der Toilette hatte, und der fast magische Bann, welchen die Könige des Orients wie die Fürsten des Mittelalters auf das Volk ausübten, wenn sie sich demselben zeigten, er wurde in erster Linie durch den pomphaften Glanz der öffentlichen Aufzüge, durch die faszinirende Gewalt ihrer Goldgewänder und Edelsteine geübt.

Die Toilette ist der mächtigste Verbündete der Schönheit.

### Einleitung.

Bei solchem Eindruck auf Wirkung und Erfolg der Erscheinung, hat es naturgemäß zunächst die Frau sein müssen, welche die Toilette zu einer Macht erhob, mit welcher sie, wie gesagt, immer und unaufhörlich zu rechnen hat und von welcher die Reizendste sich vergebens emanzipirt.

War jene Wirkung nun an gewisse Bedingungen gebunden, deren vornehmste in der Anforderung bestand, daß unsere Kleidung stets ein Verständniß der äußeren Verhältnisse ausdrücke und sich in völliger Harmonie mit denselben befinde, so lassen sich daraufhin nur sehr allgemein gehaltene Gesetze aufstellen.

Sie lassen sich vielleicht sogar in die einzige Anforderung zusammendrängen, nur alles Auffallende in der Toilette zu vermeiden. Nur dann darf diese als glücklich und gut gelten, wenn sie mit der ganzen Persönlichkeit nicht nur, sondern auch mit dem Rahmen der äußeren Umgebung so im Einklang steht, daß man sie gar nicht bemerkt, und stets wird die Abwesenheit jedes absichtlichen oder sich aus diesem Rahmen herausdrängenden Putzes als erste Bedingung einer geschmackvollen Toilette gelten.

Man muß also nach allen Richtungen hin angemessen erscheinen.

Der Begriff der Angemessenheit ist nun aber sehr vielseitig. Bezieht er sich zunächst auf die Person, so verlangt er eine Berücksichtigung der Gestalt, des Kolorits, der Haarfarbe, des Alters, der Beweglichkeit oder

Such' das Rechte nur in allen Sachen,  
Das Andre wird sich von selber machen.

## Einleitung

Steifheit und ein Vermeiden alles Dessen, was die Harmonie der Erscheinung irgend stören könnte.

Ganz besonders ist den Damen von mittleren Jahren ein richtiges Gefühl für das ihnen Angemessene zu wünschen, damit sie weder zu lange die Präensionen der Jugendlichkeit geltend, noch sich vor der Zeit alt aussehend machen. Es muß auch schöne Matronen geben, und nicht zur Jugend allein sprechen die Anweisungen, seine Erscheinung in das möglichst beste Licht zu stellen. Die Mode kommt ihnen durch ihre große Mannichfaltigkeit hierbei sehr lebenswürdig entgegen, da ihr häufiger Wechsel das Ueberschlagen der einen oder andern, vielleicht nicht fleidsamen, erleichtert. Für alle nicht tonangebenden Damen, welche keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollen, empfiehlt es sich, jeder besonders auffälligen Neuerung erst Zeit zu ihrer Befestigung zu lassen, ehe sie dieselbe adoptiren.

Das Alter, welches sich oft über die geringe, ihm zu Theil werdende Berücksichtigung der Mode beschwert, sollte sich viel mehr diesen Wink zu Nutzen machen, welcher ihm unbedingt das Vorrecht einräumt, von einem gewissen, durch das feinste Selbstgefühl zu bestimmenden Zeitpunkt an bei der Mode still zu stehen, welche ihm gerade zusagt. Nur dadurch kann es vielen Anzutraglichkeiten und Unbequemlichkeiten ausweichen und sich die stattliche Würde sichern, welche der Ausdruck ruhigen Unbekümmertseins um das Treiben der bunten Menge ist.

Die lieblich thun mit Allen will, die macht es Keinem recht,  
Die Tausenden gefallen will, gefällt nicht Einem recht.

### Einleitung.

Kommt der Ort in Betracht, so werden die Ansprüche der Angemessenheit sich wandeln, je nachdem die Toilette für das Haus, die Kirche, die Straße, die Promenade zu Fuß oder im Wagen, für Besuche, Reise, Gebirgsaufenthalt oder Seebad, Konzert, Theater oder Cirkus, table d'hôte, Diner, Ball, kleine oder größere Gesellschaft dienen soll. Für letztere Gelegenheiten giebt nur bei Hofe die vielgeschmähte Dame Etiquette stets erwünschten Rath, indem sie ihre Vorschriften oft sogar bis auf die Farbe der Handschuhe und Fächer ausdehnt, wogegen in weniger hohen Gesellschaftsphären dem eigenen Takt überlassen bleibt, das Richtige zu treffen. Wesentlich, viel mehr, als es im ersten Augenblick erscheint, oft sehr bedenklich, hängt unsere Sicherheit oder Unsicherheit in der Gesellschaft von der Angemessenheit oder Unangemessenheit unserer Toilette ab.

Auch die Tages- und Jahreszeiten, ebenso das Wetter machen ihre Rechte geltend bei der Wahl der Toilette, und oft hat sie sogar die Aufgabe, der Stimmung Ausdruck zu geben, nicht allein bei eigener Freude oder Trauer, sondern auch bei allen Feierlichkeiten, bei Gratulations- und Kondolenzbesuchen.

Ueber die Angemessenheit spricht auch das Nadelgeld ein ernstes Wort mit, und seine Mahnungen sind nicht zu überhören. Eine unbezahlte Toilette behält immer einen Haken, welcher drückt, und eine Toilette, um derentwillen eine Scene mit dem Papa oder dem Gemahl stattgefunden hat, vielleicht gar noch in nächster

Die höchste Schönheit ist, die aus der Güt' entstand,  
In der der Gegensatz von Gut und Schönerm schwand.



### Einleitung.

Aussicht steht, wird ihrer Trägerin keine Sympathie erwecken, darauf kann sie sich verlassen. Dies ist kein Aberglaube, sondern beruht auf Erfahrung.

Endlich ist ein nie zu vernachlässigendes Moment der Angemessenheit in der Toilette die Decenz. Kein weibliches Wesen von sittlicher Bildung — es sei im ersten oder zweiten Stadium der Jugend, von anerkannter oder zweifelhafter Schönheit — Mädchen oder Frau — sollte sich einer Mode anbequemen, welche seine Reize in einer das Zartgefühl verletzenden Weise hervorhebt. Nie wird ein Herz auf diesem Wege erobert, höchstens niedere Leidenschaft vorübergehend gefesselt, fast unvermeidlich aber die Achtung verscherzt und der Glaube an die im idealen Weibe auf jeder Lebensstufe unantastbare innere Jungfräulichkeit untergraben. Die Wahrheit dieser Behauptung bekräftigen die spöttischen Mienen, die strengen, abfälligen Urtheile jedes unverdorbenen jungen Mannes, der sich von derartigen Schaustellungen entschieden abgestoßen fühlt.

Dürfen wir daher auch auf die Toilette des Dichters Wort anwenden:

„Erlaubt ist, was gefällt“,

so gilt noch mehr die Antwort darauf:

„Erlaubt ist, was sich ziemt.“



Die Unschuld schmückt mehr als Gewand von Seide  
Und Frohsinn mehr als Geist der Eitelkeit.